

57. Treffen des
Arbeitskreises Angewandte
Gesprächsforschung (AAG)

Gesprächsforschung für die Praxis

13.-14. November 2015 in Germersheim
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich Translations-, Sprach- und
Kulturwissenschaft,
Arbeitsbereich Interkulturelle Kommunikation

Organisation:

Bernd Meyer (meyerb@uni-mainz.de)

Feyza Evrin (fevrin@uni-mainz.de)

Thema

Bei diesem Treffen soll die Anwendungs- und Empirieorientierung der Angewandten Gesprächsforschung im Mittelpunkt stehen. Die Analyse von Gesprächen gilt als eine Möglichkeit, die zentralen kommunikativen Anforderungen einer Konstellation herauszuarbeiten und dient als Mittel zur Reflektion des eigenen kommunikativen Handelns bzw. zur Schulung der unmittelbar Beteiligten. In diesem Sinne sind bei diesem Treffen insbesondere Beiträge erwünscht, die aus einem Fortbildungs- und Schulungszusammenhang kommen und die Möglichkeit bieten, gemeinsam Gespräche zu analysieren.

Veranstaltungsort und Anreise

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft, Raum 328
An der Hochschule 2
76726 Germersheim
www.ftsk.uni-mainz.de

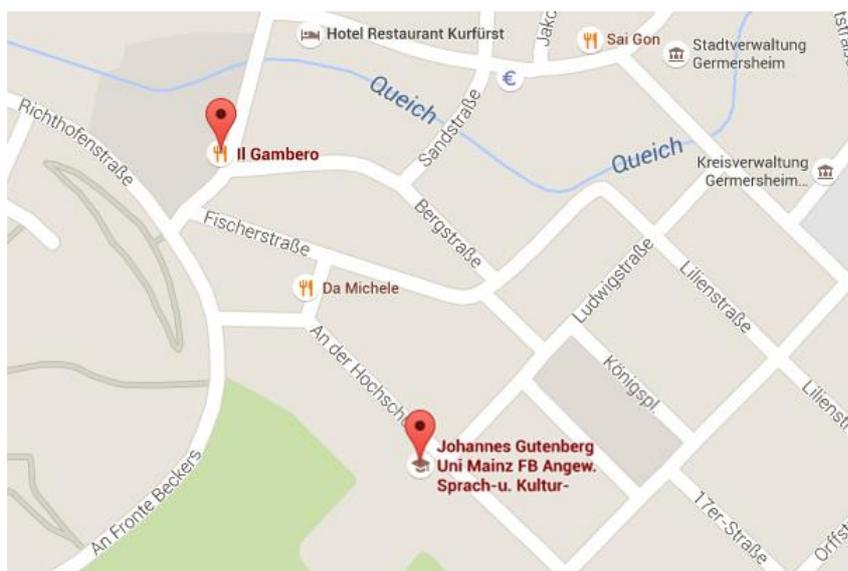
Der Tagungsort

Germersheim liegt am linken Rheinufer, zwischen Ludwigshafen/Mannheim und Karlsruhe, ca. 13 km südlich von Speyer. Parkplätze sind vorhanden.

Eckdaten für das Abendessen

Freitag, 13. November 2015,
ab 19 Uhr:

Restaurant „Il Gambero“
Klosterstraße 2
76726 Germersheim
Telefon: 07274 - 703493



Tagungsgebühr

Eine Tagungsgebühr fällt nicht an. Wir bitten um einen Beitrag von 10 € für die Pausenverpflegung.

Anmeldung

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung bis zum 01. November 2015 an Feyza Evrin (fevrin@uni-mainz.de).

Weitere Infos

LINSE-Server: www.linse.uni-due.de/aag.html
Tagungswebseite: <http://www.fb06.uni-mainz.de/ikk/600.php>

Programm und Ablauf

Freitag, 13. November 2015

12:30 - 13:15	Anmeldung und Snacks	
13:15 - 14:00	Vorstellungsrunde	
14:00 - 14:30	Thomas Johnen (Westfälische Hochschule Zwickau): Die Regulierung interlokutiver Distanz durch Anredeformen im Portugiesischen	Vortrag
14:30 - 14:45	<i>Kaffeepause</i>	
14:45 - 16:45	Sabine Jautz (Universität Siegen): Professionalisierungs- strategien in der Coaching- und Beratungskommunikation	Datensitzung
16:45 - 17:00	<i>Kaffeepause</i>	
17:00 - 18:30	Christine Hrnca (Universität Siegen): Bewertungsinteraktionen in Theaterpausengesprächen	Datensitzung
19:00	<i>Abendessen</i>	

Samstag, 14. November 2015

9:00 - 11:00	Georgios Coussios & Lisa Korte (Universität Duisburg- Essen): „man FRAGT sich halt woher das plötzlich kOmmt, man kann sich das net erKLÄRN,“ – Bearbeitung der Ursachenfrage in Diagnose- und Therapieplanungsgesprächen bei Patienten mit der Erstdiagnose Krebs	Datensitzung
11:00 - 11:30	<i>Kaffeepause</i>	
11:30 - 13:00	André Posenau (Hochschule für Gesundheit Bochum): Eröffnungsphasen in der Pflegekommunikation in Theorie und Praxis – Wie funktioniert Skills-Lab-Training und Gesprächsanalyse?	Datensitzung
13:00 - 13:15	<i>Kaffeepause</i>	
13:15 - 14:45	Reinhard Fiehler (Pädagogische Hochschule Heidelberg): Anwendungsrelevanz der Analyse von Kommunikation im Alter	Datensitzung
14:45 - 15:15	Maxi Kupetz (Universität Potsdam) & milan: Interaktionslinguistische Empathieforschung in der Mediationsausbildung	Vortrag
15:15	<i>Snacks</i>	

Abstracts

Thomas Johnen (Westfälische Hochschule Zwickau): Die Regulierung interlokutiver Distanz durch Anredeformen im Portugiesischen

Das Portugiesische verfügt bekanntermaßen über ein hochdifferenziertes Paradigma pronominaler Anredeformen (vgl. Jensen 1981, Medeiros 1985, Carreira 2005). Dennoch gibt es kaum gesprächsanalytische Studien, die deren Verwendung in authentischen Diskursen untersuchen. Damit fehlt eine empirische Basis, um Portugiesischlernende in den pragmatisch adäquaten Gebrauch einführen zu können.

Durch die große Auswahl an unterschiedlichen Formen, sind die portugiesischen Anredeformen ein wichtiges Mittel zur Regulierung der interlokutiven Distanz zwischen Sprecher und Hörer in der Interaktion (vgl. Carreira 2014; Oliveira 2006). Dies gilt in besonderem Maße auch für das brasilianische Portugiesisch. In dieser Variante kann die Aushandlung der interlokutiven Distanz durch Anredeformen als kontinuierlich betrachtet werden, denn es ist möglich in ein und derselben Interaktion, ja sogar im selben Gesprächsschritt von einer Nähe- zu einer Distanzform und umgekehrt zu wechseln, ohne dass dabei metakommunikative Akte notwendig wären und – anders als in der deutschen oder französischen Standardsprache – ohne, dass dies die Kommunikation stören würde.

Ziel des Beitrages ist aufzuzeigen, wie in konkreten Transkriptausschnitten von Verkaufsgesprächen etwa in Eiscafés und Reisebüros (cf. die Corpora von Sette / Ribeiro 1984, Zornig 1987 und Luna 1990) sowie Fernsehwahldebatten (Johnen 2011) die Regulierung der interlokutiven Distanz durch Anredeformen im brasilianischen Portugiesisch gestaltet wird. Abschließend soll aufgezeigt werden, welches Potential solchen Transkriptanalysen beim Aufbau einer interkulturell-pragmatischen Kompetenz beim Sprachenlernen innewohnt.

Sabine Jautz (Universität Siegen): Professionalisierungsstrategien in der Coaching- und Beratungskommunikation

In einer Datensitzung möchte ich Audiomitschnitte zur Diskussion stellen, die bei Übungen einer Weiterbildung "Hochschulcoaching und Kollegiale Beratung" erhoben worden sind. Diese Daten bilden die Grundlage eines Projekts zu Coaching- und Beratungskommunikation im Hochschulbereich, in dem Problemschilderungen und Lösungsaushandlungen Untersuchungsschwerpunkte bilden. In diesem Projekt werden unterschiedliche Gesprächskonstellationen kontrastiert: Coachings vs. Beratungen, ExpertInnen vs. NovizInnen als Coachs/ BeraterInnen, Gespräche im Hochschulkontext vs. in der freien Wirtschaft und Gespräche in deutscher vs. in englischer Sprache. Bei den Daten handelt es sich mehrheitlich um dyadische Gespräche, es sind aber auch kollegiale Fallberatungen von Gruppen enthalten.

In der Datensitzung sollen Realisierungen des Handlungsmusters VORSCHLAGEN im Rahmen einer Kollegialen Fallberatung mit Blick auf Professionalisierungsstrategien analysiert werden. Mögliche Untersuchungsaspekte sind dabei Systematisierungen, Illustrationen mithilfe von Beispielen, die Verwendung von Fachtermini oder das Herunterspielen von Expertentum mittels einer anschaulichen Sprechweise. Die Vorschläge einer Expertin (einer Weiterbildungsleiterin) sollen mit denen von NovizInnen (TeilnehmerInnen der Weiterbildung) verglichen werden, und es soll ferner in Betracht gezogen werden, welche Vorschläge die Fallgeberin aufgreift und wie sie kommunikativ damit umgeht.

Christine Hrnca (Universität Siegen): Bewertungsinteraktionen in Theaterpausengesprächen

Bewertungen begegnen uns im Alltag in privaten und institutionellen Kontexten sowie in schriftlich und mündlich vermittelter Form. Besonders im Kontext der Kommunikation über Kunst erscheinen Bewertungen zentral, wenn es zum Beispiel darum geht, gemeinsam ein Kunstwerk oder eine künstlerische Performance unter ästhetischen Gesichtspunkten zu interpretieren. Im Rahmen meines Dissertationsvorhabens untersuche ich Bewertungsinteraktionen in Gesprächen von Zuschauergruppen, die während der Pause zwischen den Teilen eines Theaterstücks oder in dessen Anschluss aufgenommen wurden. Die 2014 und 2015 am Schauspiel Köln sowie am Apollo-Theater in Siegen erhobenen Gesprächsdaten entstammen dem von der DFG geförderten Projekt „Theater im Gespräch. Sprachliche Kunstaneignungspraktiken in der Theaterpause“ unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Habscheid und Dr. Erika Linz (siehe www.uni-siegen.de/phil/lissie/theater_im_gespraech).

Auf Grundlage des genannten Datenkorpus werden folgende Fragestellungen untersucht:

1. Welche sprachlichen Muster und Charakteristika weisen Bewertungsinteraktionen von ZuschauerInnen in Pausengesprächen während und nach Theaterbesuchen auf?
2. Wie werden Bewertungen von den GesprächsteilnehmerInnen gemeinsam produziert und ausgehandelt? Wie werden im Zuge der Produktion und Aushandlung von Bewertungen diese begründet und inwieweit werden den Bewertungen zugrunde liegende Wertmaßstäbe von den GesprächsteilnehmerInnen (implizit und explizit) kommuniziert?
3. Welche Funktionen erfüllen Bewertungen in den vorliegenden Theaterpausengesprächen?

Das methodische Vorgehen bei der Analyse der Daten erfolgt in Anlehnung an Prinzipien der ethnomethodologischen Konversationsanalyse. Mit meinem Dissertationsvorhaben knüpfe ich zum einen an konversationsanalytische Untersuchungen alltäglicher Bewertungsinteraktionen in privaten und institutionellen Kontexten an. Zum anderen soll die Arbeit einen Beitrag zur bisher nur in Ansätzen erfolgten Erforschung von mündlichen Bewertungsinteraktionen von ZuschauerInnen im Rahmen der Rezeption und Aneignung performativer Kunst am Beispiel von Theateraufführungen leisten.

Georgios Coussios & Lisa Korte (Universität Duisburg-Essen): „man FRAGT sich halt woher das plötzlich kOMmt, man kann sich das net erKLÄRN,“ – Bearbeitung der Ursachenfrage in Diagnose- und Therapieplanungsgesprächen bei Patienten mit der Erstdiagnose Krebs

Obgleich eine Reihe unterschiedlicher Faktoren bekannt sind, die auf die Entstehung von Krebszellen Einfluss nehmen können (z.B. Strahlung, bestimmte chemische Stoffe sowie Lebensstilfaktoren wie Ernährung und sportliche Betätigung, vgl. Faller 2013), steht die Wissenschaft der Frage nach den genauen Ursachen bis heute größtenteils ratlos gegenüber. Den Betroffenen fällt es jedoch meist sehr schwer, dies zu akzeptieren. Fragen wie „warum ich?“, „warum Krebs?“, „was habe ich falsch gemacht?“, „woher kommt die Krankheit?“ spielen für die Patienten eine wichtige Rolle bei der Krankheitsbewältigung (vgl. Faller 1998; Philipp/Ferring 1998) und sollten gerade auch im Gespräch mit dem Arzt verantwortungsvoll bearbeitet werden (vgl. Dorfmueller 2013). Anhand ausgewählter Gesprächspassagen aus einem Korpus von 56 Audioaufnahmen von Diagnose- und Therapieplanungsgesprächen mit Krebspatienten, die im Rahmen des von der Deutschen Krebshilfe geförderten Forschungsprojekts „Von der Pathologie zum Patienten: Optimierung von Wissenstransfer und

Verstehenssicherung in der Onkologie zur Verbesserung der Patientensicherheit“ (Projektnr. 111172) erhoben wurden, sollen in einer Datensitzung folgende Fragen diskutiert werden:

- Wann und wie wird das Thema „Krebsursache“ in die Interaktion eingeführt?
- Wer (Arzt, Patient, Angehöriger) initiiert es?
- Wie gehen die Ärzte mit subjektiven Krankheitstheorien von Patienten um?
- Welche Erklärungen werden von den Ärzten geliefert und wie reagieren die Patienten darauf?

Die Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial soll unter besonderer Berücksichtigung von **Anwendungsmöglichkeiten** der gewonnenen Erkenntnisse für Gesprächstrainings bzw. die ärztliche Ausbildung erfolgen.

André Posenau (Hochschule für Gesundheit Bochum): Eröffnungsphasen in der Pflegekommunikation in Theorie und Praxis – Wie funktioniert Skills-Lab-Training und Gesprächsanalyse?

Wie auch in anderen Bereichen der vermeintlichen Gesundheitskommunikation dominieren psychologische Ansätze, die vor allem die Interpretationsmodi fokussieren oder kontextorientiert Aussagen über kommunikative Zusammenhänge formulieren und in der Lehre der Pflegeausbildung eine Rolle spielen. Prozessorientierte Perspektiven werden bisher kaum in der Ausbildung der kommunikativen Kompetenz berücksichtigt, geschweige denn in Kombination mit Simulation genutzt, um den Auszubildenden oder Studierenden mögliche Optionen und Verfahrensweisen an die Hand zu geben, um ihren beruflichen Alltag kommunikativ zu gestalten. Interessant ist dies besonders vor dem Hintergrund, da in entsprechenden Kommunikationsseminaren besonders häufig spezifische Phasen, in diesem Fall in der Pflege Eröffnungsphasen, als Problem durch die Auszubildenden moniert werden und hier mit den konventionellen Lehrinhalten kaum realitätsnahe Handlungsempfehlungen erarbeitet werden können. Wie dieses Desiderat an der hsg in der Lehre bearbeitet wird, möchte ich in einer zweigliedrigen Datensitzung demonstrieren und diskutieren.

Reinhard Fiehler (Pädagogische Hochschule Heidelberg): Anwendungsrelevanz der Analyse von Kommunikation im Alter

Abstract liegt noch nicht vor.

Maxi Kupetz (Universität Potsdam) & milan: Interaktionslinguistische Empathieforschung in der Mediationsausbildung

Die Darstellung von Empathie in sozialer Interaktion war in den letzten Jahren Gegenstand zahlreicher konversationsanalytisch orientierter Arbeiten (z.B. Hepburn/Potter 2007; Heritage/Lindström 2012; Muntigl et al. 2014; Voutilainen et al. 2010). Für Erzählungen persönlicher Erlebnisse in deutschen Alltags- und Radiogesprächen wurde gezeigt, dass InteraktionsteilnehmerInnen verschiedene Spielarten von Empathie zeigen können: Verstehen, Verständnis, Mitgehen, Mitgefühl etc. Diese Spielarten von Empathie werden jeweils an spezifischen sequentiellen Positionen unter Rückgriff auf bestimmte Bündel verbaler, vokaler und kinetischer Ressourcen realisiert (z.B. Ausdrücke wie ‚das glaub ich‘, ‚das versteh ich‘ oder prosodisch-phonetisch als ‚mitfühlend‘ gerahmtes Sprechen, siehe Kupetz 2013, 2014a, b).

In unserem Beitrag geht es um die Anwendung interaktionslinguistischer Empathieforschung in der Mediationsausbildung, mit dem Ziel, die Fertigkeiten empathischer Kommunikation zu trainieren. Grundpfeiler der Mediationsausbildung sind u.a. das Training bestimmter Methoden (z.B. Aktives Zuhören, Perspektivenübernahme und Anleitung zum Perspektivenwechsel, Stärkung der Eigenverantwortung der Parteien) und die Entwicklung einer mediativen Haltung (z.B. Neutralität, Allparteilichkeit). Konstitutiv für Allparteilichkeit ist, dass zum Ausdruck gebracht wird, dass die Gefühle, Interessen und Bedürfnisse beider Konfliktparteien verstanden werden. Es gilt dementsprechend, Trainees für die Palette möglicher kommunikativer Verfahren zur Empathiedarstellung zu sensibilisieren. Darüberhinaus kann ein Bewusstsein der Trainees für die ‚Interaktionslogik‘ verschiedener Phasen von Problemgesprächen entwickelt werden. Eine Gesprächsbeendigung, die die Konfliktparteien ‚behutsam‘ entlässt, stellt im Mediationsgespräch beispielsweise einen wichtigen Aspekt dar.

Die Sensibilisierung für den Zusammenhang zwischen Ausdrucksressourcen, Spielarten von Empathie und Interaktionsverläufen soll den Trainees ermöglichen, ihr kommunikatives Handeln zu reflektieren, zu prüfen, zu variieren, um somit längerfristig die eigene Mediationspraxis zu verbessern. Unser Beitrag enthält einen kurzen Einblick in relevante Ergebnisse interaktionslinguistischer Empathieforschung und eine Präsentation erster in der Ausbildungspraxis erprobter Übungen. Wir erhoffen uns einen Erfahrungsaustausch zur Übertragung gesprächsanalytischer Erkenntnisse in die Praxis.